

Autor: Andreas Wühler
Seite: 19 bis 19
Ressort: Altlusheim/Neulussheim
Rubrik: Schwetzinger Zeitung

Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung
Auflage: 8.864 (gedruckt) 9.131 (verkauft) 9.144 (verbreitet)
Reichweite: 0,021 (in Mio.)

Friedrich-von-Schiller-Schule: Der Cellist Jean-Guihen Queyras stellt den Schülern der dritten Klassen sein Instrument vor / Projekt „Rhapsody in School“ vermittelt Künstler

Von der Festspielbühne zum Unterricht

Von unserem Redaktionsmitglied Andreas Wühler Reilingen. Am Abend verzauberte er die Besucher im Schwetzinger Schloss mit seinem virtuosen Spiel, nun steht er nicht minder engagiert in der Mannherzhalle den Drittklässlern der benachbarten Schiller-Schule Rede und Antwort. Ob gefeierter Star der Festspiele oder Botschafter seines Instruments – Jean-Guihen Queyras liebt die Musik und ist von seinem Instrument begeistert. Eine Leidenschaft, die bei jedem Wort mitschwingt.

Ohne Frage, Queyras ist ein Meister auf dem Cello und ein weltweit gefragter Künstler, doch vor den Kindern steht ein Musiker, ein Mensch ohne Allüren und mit einem guten Draht für die Kinder. Kurzum, er ist der Idealtyp von Instrumentalist, den man sich für das Projekt „Rhapsody in School“ wünscht. Eine Initiative, deren Anliegen es ist, Kindern einen Zugang zu klassischer Musik zu vermitteln.

Für Rektor Falk Freise ein besonderer Augenblick, den Künstler begrüßen zu dürfen. Nicht nur weil er sich persönlich der Musik verbunden fühlt, sondern weil das Profil der Schiller-Schule musikalisch geprägt ist. Über zehn Arbeitsgemeinschaften, vom Chor bis hin zum Orchester, dienen dem Singen und Musizieren. Für den Ganztagsbetrieb der Gemeinschaftsschule ist die Musik eine wichtige Säule und ein fester Bestandteil des Unterrichts.

Weshalb es für Fachlehrerin Michaela Bertsch keine Frage war, sich bei der Projektleitung um einen Musikerbesuch zu bemühen. Und als feststand, welcher Hochkaräter sich ankündigt, liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren, nahm das Thema einen breiten Raum im Unterricht ein. Was es über Orchester, über Instrumente oder Klassik schlechthin zu erfragen gab, die Kinder brachten es in Erfahrung und entsprechend kundig waren die Fragen, die auf Queyras herniederprasselten. Und die er mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen beantwortete. Natürlich zielten die ersten Fragen der Kinder auf den Lebenslauf des Künstlers. Seit wann er Musik mache, seit wann für ihn feststand, sie zu seinem Beruf zu machen, waren die ersten Punkte, die abgearbeitet sein wollten. Mit neun Jahren habe er sein erstes Cellokonzert gehört, erzählte Queyras. Gleich sei ihm klar gewesen, das wolle er auch können und ein Jahr später stand für ihn fest – etwas anderes wird es in seinem Leben nicht geben.

Mit zwölf Jahren habe er schon Cello spielen und Noten lesen können, fügt er hinzu und hält fest: „Mit den Jahren habe ich gelernt, immer besser zu spielen“. Ständiges Üben, ständiges Spielen sind die Grundlagen der Meisterschaft, merkt Queyras an und vergleicht sich mit einem Sportler. Auch der gelange nur durch ständiges Üben und Trainieren zu höchstem Können.

In Kanada geboren, wuchs er, nach drei

Jahren in Algerien, in Südfrankreich auf. Mit 17 Jahren kam er zum Musikstudium nach Deutschland, nach Freiburg. Mit 20 Jahren ging er nach New York – kurzum, er ist mit seiner Musik zum Weltbürger geworden und mittlerweile 52 Jahre alt. Was ihm einen erstaunten Zuruf der Kinder einbringt – „du siehst höchstens aus wie 33“.

„Lampenfieber ist normal“

Doch noch immer hat er vor Auftritten Lampenfieber, „da ist normal“. Die Leute würden viel Geld bezahlen und wollten etwas erleben, große Erwartungen würden auf ihn einstürmen. Doch dann erinnert er sich seiner Liebe zur Musik, weiß, dass Begeisterung alles ist und beginnt.

Er spielt auf seinem Instrument, erbaut vom italienischen Meister Cappa 1696 und so wertvoll, dass es ihm von einer Stiftung zur Verfügung gestellt wird – „ich könnte es nicht bezahlen“. Und schon sind die Schüler mitten im dritten Themenpaket, dem Instrument. Detail- und kenntnisreich stellt Queyras sein Cello vor, beschreibt die verschiedenen zum Bau verwendeten Holzarten, Ahorn und Pinie, erklärt, dass der Bogen „nur“ 150 Jahre alt ist, bespannt mit Rosshaar aus der Mongolei, und legt letztlich dar, warum und wie sein Instrument klingt. Und zwischendrin gibt er immer wieder Kostproben seiner Kunst, denen die Kinder mucksmäuschenstill folgen – gebannt vom Klang der Melodien.

Abbildung:

Cellist Jean-Guihen Queyras stellt den Drittklässlern sein 323 Jahre altes Instrument vor. Der Bogen, den er in Händen hält, ist dagegen mit knapp 150 Jahren fast noch ein Jüngling. Bespannt ist er mit Pferdehaar und sorgt, eingerieben mit Harz, für den Klang des Cellos. Bild: Lenhardt

Wörter:

658